

Erkheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis für die viergespaltene Corpusgröße oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 11 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

№ 152.

Freitag, den 2. Juli.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Reitzstraße 77, L. Dannenberg, Dercenstraße 7, E. Trog, Randbeustraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

Telegramme.

Gené, 30. Juni. Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Theater bei und machte heute früh die gewünschte Brunnempromenade.

Brüssel, 30. Juni. Die Aboerung des belgischen Gesandten beim Vatikan wird nunmehr offiziell bestätigt. Bereits unter dem 5. Juni erhielt der Gesandte die Anweisung, Rom zu verlassen.

Die Publikation der zwischen der belgischen Regierung und dem Vatikan geschlossenen Depeschen hat begonnen. Am 21. November 1879 theilte der Minister des Auswärtigen, Frère-Orban, nach Rom mit, die katholischen Mätr behaupteten, der Episkopat werde demnächst Schriftstücke publizieren, aus denen das Einvernehmen des Episkopats mit dem Papste hervorgehe. Der Kardinal-Staatssekretär Nina antwortete am 23. November mit der Frage, ob das Ministerium verlange, daß der Papst den Bischöfen den Mund schliesse. Am 23. November wünscht Frère-Orban zu wissen, ob man von Rom aus den Bischöfen das Geheißel von dem geschriebenen habe, was man der Regierung mitgetheilt habe. Nina antwortet, die Sprache des heiligen Schriftes sei immer dieselbe wie die des Episkopats gewesen, er möge die das Unterrichtsrecht in seinen Grundzügen, aber er habe stets Ruhe, Vorrath und Würdigung empfohlen.

Paris, 30. Juni. Ueber die heute früh erfolgte (gestern mitgetheilte) Schließung des Jesuitenlofters in der Rue de Sévres werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Als die Polizeikommissäre, welche ihre Schärpe angelegt hatten, um 4 Uhr bei dem Kloster anlangen, hatten sich etwa 150 Personen, darunter gegen 30 Journalisten, in der Rue de Sévres angemeinert. Die Polizeikommissäre klopfen an die Thüre des Klosters, dieselbe wurde sofort geöffnet. Mehrere Personen versuchten in das Kloster mit einzutreten, wurden indeß von der Polizei daran verhindert; die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und trat dann allein in das Kloster ein. Gegen 4 1/2 Uhr war die Zahl der in der Straße versammelten Personen auf etwa 500 angewachsen. Unter ihnen befanden sich viele Studenten und einige Frauen. Eine Abtheilung von 20 Stadteingekommen räumte die Straße, die versammelte Menge geordnete die Aufforderungen der Polizei, es wurden dabei aber sowohl die Rufe: „Nieder mit den Dektret!“ als „Es leben die Jesuiten! Es lebe die Freiheit!“ wie andererseits die Rufe: „Es lebe die Republik! Hoch die Dektret!“ ausgehoben. Um 5 1/2 Uhr erschien der Deputirte Vaudry-d'Alphon und versuchte in das Wohngebäude der Jesuiten einzutreten, wurde daran aber ungeachtet seines Protestes von der Polizei verhindert. Ebenso wurde ein Vater, der in das Kloster eintreten wollte, von der Polizei

zurückgewiesen. Mehrere Personen haben den Vater um seinen Segen, der Deputirte Vaudry-d'Alphon erbat denselben für Frankreich. Gegen 6 1/2 Uhr fuhr der Polizeipräsident Andrieux vor dem Kloster vor und begab sich mit zwei Polizeikommissären in dessen Inneres. Wenige Minuten später drängte eine Abtheilung von Stadteingekommen die Menge bis an das Ende der Rue de Sévres zurück, wobei abermals der Ruf: „Es leben die Jesuiten!“ ertönte. Ein junger Mann von etwa 20 Jahren wurde verhaftet. Kurz darauf traten drei Mitglieder des Jesuitenordens aus dem Kloster heraus, darunter Naudin; dieselben wurden von Deputirten der Rechte begleitet, die übrigen Ordensangehörigen hatten sich im Inneren des Klosters in ihren Zellen eingeschlossen, zur Öffnung der Thüren mußten daher Schlüssel requirirt werden und erst von 7 1/2 Uhr an verließen die übrigen Ordensmitglieder einzeln und in längeren Zwischenräumen die Ordensniederlassung. Einem Ordensangehörigen, der in einen Wogen stieg, wurde von der Gräfin d'Arfot, einer Belgierin, die sich sehr erregt geberdete, ein Blumenbouquet zugeworfen. Die Polizei wollte die Gräfin d'Arfot abführen, dieselbe berief sich aber auf ihre Nationalität als Belgierin und begab sich freiwillig hinweg. Eine Anzahl Personen, die sich unter die Journalisten gemengt hatte und Hochs auf die Jesuiten ausbrachte, wurde von der Polizei zurückgebracht, einige andere Personen wandten sich mit erregten Reden an den Polizeipräsidenten Andrieux. Der Marquis von Ciancourt-Belcastel, Mitglied der Deputirtenkammer und 3 andere Personen, darunter der Redakteur des Journals „Union“, Mahol de Luyne, wurden verhaftet. Kurz nach 8 1/2 Uhr hatte der letzte Ordensangehörige das Kloster verlassen und etwa 10 Minuten später verließ auch der Polizeipräsident den Platz, ebenso ein Theil der Polizeimannschaften. Einzelnen Personen gelang es darauf, bis zur Klosterspforte vorzudringen und unter Schwenken der Hüte und Tafelgeschloß Hochs auf die Jesuiten auszubringen; dieselben wurden aber sofort von den zurückgebliebenen Polizeimannschaften zerstreut und gegen 9 Uhr herrschte in der Rue de Sévres, welche von zahlreichen Abtheilungen von Stadteingekommen besetzt blieb, vollständige Ruhe. — Aus Huy wird gemeldet, daß vor dem Ordenshause von Bals heute Morgen ein Polizeikommissär mit Gensdarmen erschien. Die anwesenden 85 Mitglieder des Jesuitenordens gaben die Erklärung ab, daß sie nur der Gewalt weichen würden. Es erhielt hierauf ein Bataillon den Befehl, sich beizusetzen nach Bals zu begeben und wurden die Jesuiten durch Soldaten aus der Niederlassung entfernt. Die Jesuiten hatten die Öffnung der Thüre verweigert, um die Polizei zum gewaltsamen Sprengen der Thürschlüssel zu nöthigen. Dem Vorgang hatten etwa 200

Personen beigewohnt. — In Lille haben die Jesuiten ihre Kapelle vor dem erkrankten Polizeikommissär ohne Widerstand geräumt, worauf dieselbe unter Siegel gelegt wurde. Die zahlreich anwesenden Neugierigen verhielten sich ruhig. Von mehreren Bewohnern von Lille wurde den Jesuiten Unterkunft in ihren Wohnungen angeboten. — In Douai unterwarfen sich die Jesuiten den Dektret ebenfalls ohne Widerstand.

Nach aus den Departements vorliegenden Nachrichten verließen die Jesuiten überall ihre Niederlassungen, indem sie erklärten, der Gewalt zu weichen. In Bordeaux überreichte der dortige Jesuiten-Obere einen Protest gegen die Verlegung seiner Niederlassung. In Avignon nahmen royalistische Notabilitäten für die Jesuiten Partei. In Lyon ließen die Jesuiten ein Protokoll aufnehmen; der Präses und der Kommissär erhielten eine gerichtliche Vorladung für Freitag. In Marseille wollten verschiebene Individuen den Eingang zu einer Kirche erzwingen, worauf der Kommissär die Straße räumen ließ. In Angers ließ der Kommissär die Thüre der Jesuiten-Niederlassung erzwingen; Bischof Fregel protestirte und erklärte, der Gewalt zu weichen. Man rief: „Es lebe die Republik!“ In Grenoble veranlaßten die Jesuiten eine gerichtliche Vorladung des Präses zum Freitag. In Nantes reichten sie einen Protest gegen die Verlegung ihrer Niederlassung und ihres Eigenthums ein.

Petersburg, 30. Juni. (Berl. T.) Die Abstimmung über die Kirchenvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus ist hier mit großem Interesse aufgenommen. Die russische „St. Petersburger Ztg.“ erklärt als Schlussresultat: Das Abgeordnetenhaus hat nicht den Vorwurf auf sich laden wollen, einen großen Theil der katholischen Bevölkerung ohne Befriedigung der religiösen Bedürfnisse gelassen zu haben. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ schließt eine längere Besprechung, in welcher sie ihre Ansicht ausspricht, damit: „Die Majorität ist wahrscheinlich durch eine Konfession der Konfessionen, Freireligiosität und Nationalliberalen und offenbar nur mit größter Mühe erzielt“ und worin sie mit den unersöhnlichen Liberalen scharf ins Gericht geht, mit den Worten: „Die preussische Regierung, die ihre bis zur Unfähigkeit große Verschämtheit durch die Vorlage fundirt, hat trotz der Unersöhnlichkeit des Centrums das gewünschte Gesetz, wenn auch als Frucht zahlreicher Kompromisse, ohne Kopf und Schwanz in recht verfallener Gestalt erhalten. Hoffen wir, daß es ihrer Weisheit gelinge, damit wirklichen Nutzen zu stiften und die Bedürfnisse der katholischen Untertanen zufrieden zu stellen. In welcher Weise das geschehen soll, ist uns allerdings noch nicht ersichtlich.“

Fürstin Frau Mutter.

Historische Erzählung von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

Er hatte sich so an den Anblick der jungen Unbekannten gewöhnt, daß er ihn schmerzlich vermisse, als er sie eines Tages nicht am Fenster sah. Grübelnd über diesen Zwischenfall, dem sein einformiges Leben erhöhte Bedeutung gab, schritt er zwischen den Wälden hin. Nüchtern stand er betroffen still, er sah diejenige, welche seine Gedanken beschäftigt war, vor sich. Der klare Samstag hatte auch sie zu einem Spaziergang verlockt; das frische Gesichtschen lachte ihm aus der pelzbesetzten Umhüllung entgegen.

Er zog den Hut und stand still, um die junge Dame mit ihrer Begleiterin vorüber zu lassen. Sie trat aber auf ihn zu und befehle einen langen, forschenden Blick auf ihn. „Christin?“ fragte sie leise, zögernd.

Da war es ihm, als sei plötzlich eine Winde von seinen Augen genommen.

„Clair! petite Claire!“ rief er freudig. „Wäre es möglich; hier finden wir uns wieder?“

„Da ich die Nichte des Festungskommandanten bin, so hat das nichts so Wunderbares“, erwiderte sie, ihre Mißgunst unter einem Scherz verbergend. „Ich hätte freilich, als Christin in Genf von mir Abschied nahm, nicht geglaubt, ihn als einen Marquis zu Fraigne wiederzufinden.“

„Und als Gefangenener auf der Festung Magdeburg“, fügte die Fraigne bitter hinzu.

„Rufen wir die Gegenwart; tauschen wir lieber die Ereignisse aus, die zwischen unserer Trennung und unserm Wiedersehen liegen.“ sagte die junge Dame ablenkend; „berleiht mich, ich werde den Anfang mit der Erzählung machen.“ Sie winkte ihrer Begleiterin, sich ihr anzuschließen, und schritt plaudernd neben die Fraigne her.

Es war nicht viel, was Clara oder, wie sie nach ihrer, einer Familie aus Deutschland entstammenden Mutter genannt ward, Claire von Schierstedt zu berichten hatte. Früh verwais, war sie zu dem in Genf wohnenden mütterlichen Verwandten gekommen, die sie erzogen hatten, und jetzt lebte sie

seit einigen Jahren im Hause der an den Kommandanten von Magdeburg vermählten Schwester ihres Vaters.

Du Fraignes Geschichte war weitläufiger und verwickelter. Nur mit sorgfältiger Auswahl konnte er dem jungen Mädchen seine Schicksale mittheilen. Er hatte mit der kleinen Claire, die häufig im Hause seines Erziehers gewesen, gespielt, die stets eine große Anhänglichkeit für ihn an den Tag legte. Deutlich erinnerte er sich jetzt, wie das achtjährige Kind gemeint, als er, ein hochaufgeschossener Jüngling von siebzehn Jahren, von ihr Abschied genommen hatte, um nach Paris zu gehen.

„Mein Gedächtniß war treuer als das Eure“, sagte sie im Laufe des Gesprächs, „ich habe Euch so gleich wieder erkannt und nur eine schicksale Gelegenheit geschah, um Euch zu sehen.“

„Die zehn Jahre, welche seit unserer Trennung verfloßen sind, haben aus dem Kinde eine junge Dame gemacht“, versetzte er galant.

„Knüpfen wir an, wo wir aufgehört“, bat sie unbefangen, „laßst uns wieder Fremde sein.“

Von diesem Tage an sahen sie sich häufig. Clara wußte dem Oheim noch manche Vergünstigung für den Gefangenen abzumuscheln; sie setzte es durch, daß er, wenn auch nur selten, als Gast in die Wohnung des Kommandanten kam; sie verschaffte ihm Nachrichten über das, was sich nach seiner Befreiung aus Paris am dortigen Hofe zugetragen, und betrauerte mit ihm das Loos der schönen jungen Fürstin. Ohne zu fragen, hatte sie mit seinem Last seine Liebe zu der hohen Frau errathen.

Auch über die kriegerischen Ereignisse hielt sie ihn auf dem Laufenden, und dabei fand sie reichlich Gelegenheit, ihrer Begleiterin für den König Andree zu geben, der immer groß war, mochte er Sieger oder Besiegter sein. Und alles, was der Marquis sah und hörte, diente nur zur Befestigung dessen, was Claire's schöner Mund so entzückend aussprach. Wie erhaben, wie herrlich war dieser König, der sich gegen ein Heer von Feinden wehrte, wie erbärmlich, wie kleinlich in ihren Motiven waren die meisten seiner Widersacher, und am erbärmlichsten diejenigen, in deren Diensten

der Marquis gegen Friedrich gearbeitet — die Marquise von Pompadour und der von ihr gegängelte Ludwig.

Wahrlich, es war keine Ehre, ihnen zu dienen, er brauchte es nicht zu beklagen, daß er sich nicht Franjoze nennen durfte.

Unter Claire's Einfluß sowie im Verkehr mit ihrem Oheim und anderen preussischen Offizieren bereitete sich allmählich eine Wandlung in du Fraigne vor. Als anhaltisches Bürgerkind fühlte er sich diesen Preußen verwandt; er hatte genug von der Welt gesehen, um sein Vaterland nicht nach den engherzigen Begriffen auf die acht Quadratkilometer zu beschränken, die Anhalt-Zerbst umfaßte. War er kein Franjoze, so wollte er ein Preuze sein.

Noch lagen aber diese Gedanken unklar und unausgesprochen in ihm. Je mehr sie sich ihm aber aufdrängten, desto schmerzlicher sehnte er sich nach der Freiheit, desto häufiger kam es zwischen ihm und Claire zu Gesprächen, wie das, welches bei dem ersten Belachen antippsie, das sie an einem sonnigen Märztage in dem kleinen Garten innerhalb der Festungswälle gepflicht. Das unausgaltam fortrollende Rad der Zeit sollte Ereignisse herbeiführen, angenehmen, die sich in ihm vollziehende Wandlung zu einem schnelleren Abschluß zu bringen.

XVI.

Am einem lieblichen Maitage des Jahres 1759 herrschte im Schlosse zu Zerbst endlich wieder einmal Leben und Bewegung. Die viele Monaten hindurch verschloffen gewesen Fenster der Festräume standen weit geöffnet, damit die eingesperrte dumpfe Luft vertrieben werde vom kaltsinnigen Hauche des Frühlings und von dem Duft der im Schloßgarten in voller Blüthenpracht stehenden Fliederbüsche. Zahlreiche Diener eilten geschäftig treppauf, treppab. Würdige Geräthe stiegen aus der Schloßküche empor. Aus der Stadt rollten Karossen heran, welche Herren und Damen, untadlich in die Hoftracht gekleidet, dem Schlosse zuführten.

Es saßen, als sei das Mädchen von Dornbüschen in die Wirklichkeit getreten. Die hohe junge Fürstin, welche den ganzen Winter über gefangen gehalten von den Banden des Kammers und der trostlosen Verlassenheit, war erwaucht zu

Bularest, 30. Juni. Das hier erscheinende Journal „Pressa“ schreibt, dass der Intervention Oesterreich-Ungarns und der wohlwollenden Haltung Russlands scheint die Arabiabfrage im Allgemeinen zu Gunsten Rumäniens entschieden zu sein. Für Rumänien sei es ein großer Vortheil, dass die neue rumänisch-bulgarische Grenze durch die Signatarmächte des Berliner Vertrages festgesetzt worden sei, sei charakteristischer jedoch als das Wert Europas und könne auch ohne dessen Zustimmung nicht geändert werden.

Berlin, 30. Juni.

Die Kirchengesamtkommission des Herrenhauses, welche heute in einer fünfständigen Sitzung ihre Arbeit erledigte, hat der allgemeinen Erwartung entsprechend sich wohl oder übel für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses entschieden. Dieses Resultat ließ sich nach der Diskussion sehr bald voraussagen, obwohl es nicht an Anträgen auf Wiederherstellung der Artikel 1 und 4 fehlte. Der Kultusminister v. Puttkamer wohnte mit dem geh. Rath Häbler den Beratungen bei und übte auf den Beschluß der Kommission einen bestimmenden Einfluß. Es wird nunmehr nur mündlicher Bericht durch den Referenten, Justizrath Adams erstattet werden. Am Samstag um 11 Uhr wird das Plenum sich mit der Vorlage beschäftigen und jedenfalls dem Kommissionsvorschlages beitreten, so daß mit dem Schluß der Woche auch die arbeitsvolle Nachsession des Landtags ihr Ende nehmen kann.

(M. Z.)

In der gestrigen Sitzung der Konferenz einigte man sich schnell über die Festsetzung der Finalakte, wie wir hören, handelte es sich nur um einzelne redaktionelle Aenderungen. Im weiteren Verlaufe wurden sämtliche eingegangene Petitionen erledigt, die theils von Albanen, theils von Griechen ausgegangen und eben so zahlreich für als gegen die Annexion an Griechenland abgesetzt waren. Die Konferenz war darüber einverstanden, daß sie lediglich mit der Beilegung und Kenntlichmachung der Petitionen sich zu begnügen habe, da eine Entscheidung über die ausgesprochenen Wünsche außerhalb ihrer Kompetenz liege. Es wird nun noch eine Sitzung am Donnerstag oder Freitag stattfinden, in welcher zunächst die Unterzeichnung der Finalakte erfolgen und noch eine andere Frage zum Austrag gebracht werden soll. Diese betrifft den Entwurf zu den von den Mächten an die Türkei und Griechenland zu richtenden identischen Noten, welchen anzuschließen in der nächsten Sitzung beschloffen worden ist. Selbstverständlich handelt es sich dabei nur um einen Vorschlag, den die Mächte nach Ermessen abändern oder ganz zurückweisen können. Der Entwurf ist solcher wird in der nächsten Sitzung festgestellt und diese Arbeit den Schlußakt der Konferenz selbst bilden. Die neuen Karten von Griechenland mit der von der Konferenz festgestellten Grenze werden in aller nächster Zeit erscheinen. Das Gesamtresultat der Konferenz wird allgemein als ein Erfolg Frankreichs angesehen, der ganz besonders der Gewandtheit und großen Beliebtheit des Vorschalters Grafen St. Waller zu verdanken ist. Wenn freilich England und Italien von Anfang an den französischen Vorschlägen zur Seite standen und Deutschland und Oesterreich ihnen nicht widersprachen, so war es doch nicht immer leicht, der im Interesse Griechenlands oft befremdlich weitergehenden Haltung Russlands gegenüber zum Ziele zu gelangen. Bei der schließlich hervortretenden Einigkeit der Ansicht blieb denn auch Russland nicht zurück und schloß sich willig der Majorität an. Jedenfalls ist Graf St. Waller zu seinen Erfolgen bereits vielfach beglückwünscht worden. (M. Z.)

Die halbmonatliche Proo.-Korr. schreibt in ihrer letzten erschienenen Nummer:
Die Konferenz zur näheren Festsetzung der im Ver-

trag von Berlin vorgesehenen Grenze zwischen der Türkei und Griechenland hat ihre Aufgabe nahezu vollendet. Am Freitag, 25. Juni, also vor Ablauf der zweiten Woche der am 16. Juni eröffneten Konferenz, ist durch einstimmigen Beschluß eine Grenzlinie angenommen worden, welche die in der Konferenz vertretenen sechs Großmächte übereingekommen sind, der Türkei und dem königlich griechischen als Grundlage der nach dem dreizehnten Protokoll des Berliner Kongresses zwischen den beiden genannten Staaten vorzunehmenden Grenzberichtigung zu bezeichnen. Die Arbeiten, welche die Konferenz noch zu erledigen hat und voraussichtlich in wenigen Sitzungen erledigen wird, betreffen allein einige theils sachliche, theils formale Konsequenzen des am 25. Juni gefaßten Beschlusses. Das bei dieser Gelegenheit so erfolgreich hergestellte Einvernehmen der Mächte kann von der öffentlichen Meinung Europas nur als Zeugnis der allgemein vorwaltenden friedlichen Gesinnung mit Benutzung betrachtet werden. Die Konferenz war nur Berührung, eine moralische Einwirkung auf die beiden Staaten zu üben, deren Interessen in der vorliegenden Frage auszugleichen sind. Es ist aber wohl nicht zu erwarten, daß einer dieser beiden Staaten die Bedeutung des Beschlusses eines so gewichtigen Schiedsgerichts, wie es die Vereinigung der europäischen Großmächte darstellt, verkennen wird.

Im R. A. wird das Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehdiebstahl, vom 23. Juni 1880, veröffentlicht.

Offizielles wird berichtet: „Der Beschluß des Bundesrats, gemiß ihm zur Berathung vorliegende Angelegenheiten so wie die begünstigten Druckfachen als geheim zu behandeln, hat sich bei seiner ersten praktischen Anwendung gut bewährt. Der gestrige „Reichsanzeiger“ brachte eine kaiserliche Verordnung, durch welche die Einfuhr von geschlachtetem Schweinefleisch und Würsten aus Amerika verboten wird. Dieser Verordnung ist selbstverständlich ein Beschluß des Bundesrats vorausgegangen und dieser wieder durch einen Antrag hervorgerufen. Der Antrag ging als „geheim“ bezeichnete Druckfache bereits am 14. Juni an den Bundesrat und war vom Reichsanzeiger unterzeichnet. Die Geheimhaltung wurde wohl vorzugsweise deshalb beliebt, um etwaigen Spekulationen der mit der jetzt verbotenen Waare handelnden Kaufleute vorzubeugen. Nachdem die Verordnung jetzt erlassen, wird man von dem Inhalt der Vorlage und ihrer Motivierung Notiz nehmen dürfen. An letzterer wird Folgendes ausgeführt: Nachdem verschiedene auswärtige Regierungen, insbesondere diejenigen von Italien, Griechenland und Spanien, neuerdings die Einfuhr von Schweinen, so wie von Fleisch und Würsten des Schweines im gesundheitsschädlichen Interesse entweder überhaupt oder doch im Falle der Herkunft aus bestimmten Ländern verboten haben, ist die Frage entstanden, in welcher Art für Deutschland der Gefahr zu begegnen sei, die aus der Einfuhr des erfahrungsgemäß oft mit Krankheiten behafteten amerikanischen Schweinefleisches entspringt. Gegenüber der Einfuhr von ganzen Schweinen oder von größeren Stücken Schweinefleisches, wie z. B. von Schinken und Speckseiten, ist der erforderliche Schutz durch die bestehenden Anordnungen über die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches schon hergestellt oder kann durch Verordnungen und Verschärfung dieser Einrichtung ohne allzu große Schwierigkeit hergestellt werden. Soweit es sich dagegen um die Einfuhr von geschlachtetem sonst zerstücktem oder zubereitetem Schweinefleisch und von Würsten aller Art aus Amerika handelt, kann in der mikroskopischen Untersuchung ein wirksamer Schutz gegen die Gefahr der Einschleppung der Trichinenkrankheit nicht gefunden werden, weil die gründliche Vornahme solcher Untersuchungen einen unverhältnismäßigen Aufwand an Zeit und Mühe erfordern und demnach zu einem hinreichend sicheren Ergebnis

nicht führen würde. Denn die Gewinnung eines zuverlässigen Resultates bei der mikroskopischen Prüfung von geschlachtetem Schweinefleisch, Würsten und dergleichen erscheint von vornherein dadurch in Frage gestellt, daß diese Zubereitungen vielfach aus dem Fleisch verschiedener Schweine gemischt werden und daß daher die der Untersuchung unterworfenen Theile trichinenfrei befinden werden können, während die übrigen Theile aus trichinigen Fleisch bereitet sind. Es empfiehlt sich daher, die Einfuhr der zuletzt bezeichneten Gegenstände aus Amerika zu verbieten. Jedoch wird die ausnahmsweise Gestattung der Einfuhr zugelassen sein, um in einzelnen Fällen, in welchen die irrtliche Handhabung des Verbots zu unnötiger Härte führen würde — z. B. bei der Einfuhr von Zubereitungen in Würstform, die nachweislich Schweinefleisch nicht enthalten — der Willkür entsprechenden Wünschen Rechnung tragen zu können.

Handel und Verkehr.

Aus Hamburg kommt die wichtige und überraschende Meldung, daß man dort an kompetenter Stelle die Meinung behauptet habe, wegen Aufgabe der Freizönsenstellung in Verhandlungen mit den Reichsinstituten zu treten. (M. Z.)

Auf Grund der Spezialnachweisungen ist vom kaiserlichen Zoll- und Steuer-Nachweisbureau eine Nachverfolgung der Einnahmen für verkaufte Wechselstempelmarken und gestempelte Blankets für das Etatsjahr 1879/80 im deutschen Reich angeordnet. Hiernach betrug die Einnahme für die Reichssteuer nach Abzug von 2 pCt. für die Landessteuern und 2 1/2 pCt. für die Postverwaltung 6 057 485 M. 27 S., welche Summe ein Plus von 217 464 M. 80 S. gegen das Vorjahr darstellt.

Von der Buchdruckerei Gorman und Trömel in Leipzig sind, um den Briefmarkenhändlern und den Herausgebern von Briefmarkensammlungen die Anfertigung von Briefmarken-Abbildungen in größerer Zahl ohne erhebliche Kosten zu ermöglichen, galvanisirte Stempel in den Handel gebracht worden, mittels deren Abbildungen von Postwertzeichen hergestellt werden können, die für den ersten Anblick ein den echten Briefmarken ähnliches Aussehen haben. Die Postanstalten sind zur Verhütung von Betrügereien auf die Nachahmungen aufmerksam gemacht worden.

Aus Halle und Umgegend.

Wie man aus mittelh. wird die in ihren Leistungen hier bereits vielfach bekannte Herzogl. rathgeber uniformirte Musikschule (Knabenkapelle in Garde-Parade-Uniform) am 6. d. Mts. im „Café David“ hierseits ein Concert veranstaltete. Wir fügen hinzu, daß der Vortrag dieses Concertes zum Theil zur Kindermenge des in den oberhalbigen Provinzen noch immer herrschenden Nothstandes verwendet werden wird, Grände genug, um zu einer regen Theilnahme des Publikums Veranlassung zu geben. Die Kapelle steht einzig in ihrer Art da; sie ist nicht mit den Knaben-Orchestern, wie sie aus Ungarn zu gesehrt werden, zu verwechseln. Die herzoglich-rathgeber Knabenkapelle setzt sich zusammen aus Musikern, die sich vermöge ihres Talentes der Unterstützung des Herzogs von Rathob bezüglich ihrer musikalischen Ausbildung würdig erweisen. Die Musikschule besteht aus ca. 80—100 Mitgliedern, wovon 40 Eleven zu dem hiesigen kommenden Kapelle vereinigt sind, gewiß eine ansehnliche Stärke. Abgesehen von ihren musikalischen Leistungen ist auch die äußere Erscheinung der jungen Leute in Garde-Parade-Uniform eine höchst effektvolle und militärische. Die Kapelle ist mit einem Worte eine Spezialität, wie wir sie jedoch nicht wieder zu sehen und zu hören bekommen. Die Leitung des Instituts ist dem Dirigenten Herrn Adolph

Mit dem Briefe war eine Kiste gekommen, welche ein wahres Wunder der Kunstfertigkeit eines pariser Schneiders enthielt — ein Kleid von schwerem roth Seidenstoff mit eingewirkten silbernen Blumen und einem reichem Besatz von den kostbarsten Spitzen, welche je die geschickte Hand einer Spitzenkünstlerin in Brabant zu Tage gefördert hatte. Gerührt stand die Fürstin vor dem ihr gebotenen Zeichen der Verehrung. Ihr gütiges Gesicht leuchtete vermuthet nicht einen Groll, und wäre er auch noch so berechtigt, festzuhalten, sobald man ihr die Hand zum Frieden bot.

„Sophie, wie froh bin ich, du wirst sehen, nun wird noch alles wieder gut.“ sagte sie mit freudigen Blicken im Auge zu Fräulein von Rath, welche das Geschenk angepaßt hatte und mit ihr betrachtete. „Du siehst so ernst aus, freut du dich nicht mit mir?“ fragte sie und schaute betroffen in das Gesicht der Betratheten.

„Ich möchte so gern Ihre Freude theilen, meine theure Durchlaucht,“ versetzte Sophie zögernd, „aber —“

„Nun, welches Auer hast du?“ Herans mit der Sprache,“ unterbrach sie die Fürstin.

„Ich traue der Fürstin Frau Mutter nicht,“ flüsterte die Hofdame.

„D. Sophie, das ist schlecht!“ rief die Fürstin vorwurfsvoll. „Es ist im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte.“

„Ganz recht. Wenn ich nur glauben könnte, daß die Buße aufrichtig sei.“

„Weshalb sollte sie mir einen so gültigen Brief schreiben und ihn mit einem Geschenke begleiten, wenn sie nicht den aufrichtigen Wunsch hätte, ihr Unrecht gut zu machen?“ fragte die Fürstin. „Worin könnte ich ihr nützlich sein, daß sie mich durch Schmeichelei und Verstellung zu gewinnen trachtete?“

„Einen Grund für ein solches Verhalten kann ich auch nicht entdecken,“ das Fräulein von Rath sichtbar widerwillig zu.

„Nun also; sei nicht eigenmächtig.“

„Ich fürchte die Griechen, zumal wenn sie Geschenke

neuer Lebenslust und zu neuem Augenblicke, und mit ihr war das ganze Schloß und seine Bewohner aus dem Zauberschlaf erwacht worden.

Es war nicht nur der Lenz, der als erlösender und segender Königsohn an die verlassenen Thüren geklopft und die dahinstirrenden Verbannten nach geklopft, noch andere Ereignisse hatten sich ihm verbunden, um die Fürstin aus ihrem Grane aufzurichten.

Den ganzen Winter hindurch war Karoline Wilhelmine ohne jede direkte Nachricht von dem Gemahl und der Schwiegermutter geblieben, und was sie von beiden auf Umwegen erfuhr, hatte nicht dazu gebient, sie fröhlicher zu stimmen.

Der Fürst lebte zu Basel und regierte von dort aus das Land durch eigenhändig geschriebene Befehle und Anordnungen, bei denen nur der Uebelsand obwaltete, daß eine eigene Kunst dazu erforderlich war, zuerst die unleselichen Schriftzüge zu entziffern und alsdann den Sinn der Worte zu errathen. Friedrich August machte sich nämlich ein Vergnügen daraus, seine Befehle so zu geben, daß der Geist der Untergebenen in einiger Uebung erhalten wurde, den Sinn derselben zu treffen, so daß sie eigentlich mehr Räthselaufgaben als landesherrlichen Verordnungen glichen. Dabei war das für die allgemeine Verwaltung des Landes eingesezte Geheimniß-Kollegium gehalten, alle Sachen von einiger Wichtigkeit an den Fürsten selbst gelangen zu lassen, wo sie oft uneröffnet und unentschieden lange Zeit liegen blieben.

Johanna Elisabeth machte unter dem Namen einer Gräfin von Udenburg ein glänzendes Haus in Paris. Die Prinzessin Heinrich mußte ihrer Schwester eine Menge nicht gerade erbaulicher Historien zu berichten, die in der Pariser vornehmen Welt über die Dame kursirten und trotz des zwischen Frankreich und Preußen herrschenden Kriegszustandes ihren Weg nach dem Berliner Hofe gefunden hatten.

Weit lieber als diese pikanten Geschichten hätte Karoline Wilhelmine von der Schwester Nachrichten über du Fraigne gehabt, aber wollte die Prinzessin nichts über ihn berichten oder wollte sie wirklich nichts von ihm, sie hatte seinen Namen nicht wieder erwähnt, seit sie auf den ersten vorwurfsvollen Brief der Fürstin mit der vollen Wahrheit geant-

wortet und sich als diejenige bekannt hatte, welche des Königs Aufmerksamkeit auf den Aufenthalt des verdächtigen Fremden in Herbst gelenkt.

Nach vielen Monaten hatte die Prinzessin das Schweigen nun endlich gebrochen. Die Fürstin feierte ihren Geburtstag, und gleichzeitig als schmeichelndes Angebinde hatte ihr die Schwester geschrieben, die gestirnte Untersuchung habe nicht allzu schwer gravirende Dinge gegen den Marquis du Fraigne zu Tage gefördert, daß sie fürchte er sich auf der Festung musterhaft, und so sei Aussicht vorhanden, daß er vielleicht in nicht allzu langer Zeit seiner Haft entlassen werden könne.

Karoline Wilhelmine atmete auf. Er lebte, sie war nicht Schuld an seinem Tode; sie durfte hoffen, daß er der Freiheit wiedergehen würde. Sie sah sie sich auch fest gelobt, ihn nie, niemals wieder zu sehen, so war doch die Hoffnung, welche ihr durch jene Mittheilungen für ihn eröffnet wurden, der erste Lichtblick, der nach langer Zeit in die Nacht ihres Kammersied.

Und nach dem alten Sprichworte, daß ein Glück nicht allein kommt, war fast gleichzeitig mit dem Briefe der Prinzessin ein eigenhändiges Glückwunschschreiben der Fürstin Mutter von Paris eingetroffen. Was man Johanna Elisabeth auch nachsagen mochte, ihr Sinn mußte doch eine Wandlung zum Besseren durchgemacht haben. Freimüthig bekannte sie der Schwiegermutter, daß Zorn und Haß sie gegen sie verblendet gehabt habe, daß sie es geweiht, die ihr das Herz ihres Gemahls entfreundet, daß sie mit einem Worte schwer gegen sie gerechelt hätte. Aber sie sei jetzt zur bessern Einsicht gekommen und bereue, was sie gethan, auch gelobe sie, nicht zu rathen und zu ruhen, bis sie ihre Schuld geklärt und den Fürsten wieder mit seinem Ehegemahl versöhnt und vereinigt habe.

Zum Schluß befuhr sie die Fürstin in begebenen: Ausdrücken, ihr zu versetzen, und dat sie als Zeichen der Vergebung die beifolgende Note von ihr anzunehmen. Sie möge sich damit an ihrem Geburtstage schmücken und endlich wieder einmal glücklich sein und fröhliche Menschen um sich sehen, denn sie wisse sehr wohl, wie einsiedlerisch sie den ganzen Winter über gelebt habe.

Wach'tau anvertraut, welcher eine Reihe von Jahren Mitglied preussischer Musikdirektor war.

Vorsetzen Abend fand in der Kaiser-Wilhelms-Halle eine von dem Comité ehemaliger Freischüler des Waisenhauses für ehemalige Späterinnen zu dem bekannten Zwecke veranstaltete Versammlung im Beisein der Comitémitglieder statt. Herr Schuhmachermeister Sicker als Vorsitzender machte die erschienenen Damen in einer Ansprache mit der vorliegenden Absicht bekannt, welche von Seiten der Damen freudig aufgenommen wurde. Der Vorsitzende dankte für das bewiesene allseitige Interesse, welches auch entsprechenden tatsächlichen Beweise fand.

Die Erziehung eines Abgeordneten für Halle-Saalkreis wird am 15. d. M. stattfinden.

Am 5. Juli cr. wird in Kempten (Bayern) eine Reichsbahnnebenstrecke eröffnet.

0 Gestern Nachmittag wurde der 28 Jahre alte Arbeiter Paul Meier in seiner Wohnung Weingärten 31 erkrankt gefunden. Er hat schon seit einiger Zeit Spuren von Typhus gezeigt. — Heute Morgen wurde der Maurer Geyer von hier in einer Bodenstammer Perlestr. 20 erkrankt gefunden. Motive sind bis jetzt unbekannt.

Civilstand. Werbung vom 30. Juni.

Aufgeboren: Der Fabrikarbeiter F. Schulte, kleine Märterstr. 9 und W. Seidel, gr. Märterstr. 18. — Der Krankenträger Ch. Sauer, Schloßberg 2/3 und D. Lehmann, Wägburgerstr. 2. — Der Postknecht E. A. Bauer, Halle und M. Franz, Oberk. u.

Geschließung: Der Schlosser D. May, große Märterstr. 18 und M. Gehl. Berger, gr. Ritterz. 13.

Geboren: Dem Schuhmachermeister F. Zehler ein S., Wehlstr. 37. — Dem Klempnermeister G. Wötger eine S., Dömlap 5. — Dem Tischler M. Schwenzer eine L., Wöhlstr. 8c. — Dem Handarbeiter J. Grosse eine L., Hallgasse 6. — Dem Stellmacher J. Malo ein S., gr. Ulrichstr. 21. — Dem Schlossermeister L. Bauer eine L., Bismarckstr. 4. — Dem Zimmermann E. Ebert eine L., Liebenauerstr. 8. — Dem Goldarbeiter J. Stedel eine L., gr. Steinstr. 69. — Ein ungel. S., Dadrigasse 9.

Ge storben: Der Eisenbahnbetriebs-Sekretär Paul bringen" stürzte Fräulein Sophie, welche den Birgit geliehen hatte.

Die Fürstin lachte. Wie überhell klang das. Es war, als höre man ein Glöckchen, das lange verstummt gewesen, plötzlich wieder süß und fröhlich läuten. „Wenn du anfängst, mit gelegten Bittaten um dich zu werfen, Sophie, dann ist es vorbei. Meinemegen fürchte die Griechen, ich will mich aber an den Franzosen oder vielmehr an ihrem Wackelbauch erfreuen und mich an meinem Geburtstage mit dem schönsten Kleide schmücken.“

„Meine angebetete Herrin!“ rief Sophie aufbehold.

„Wie glücklich bin ich, daß ich Sie wieder fröhlich sehe.“

„Und doch willst du mir, die Freude verderben!“ schalt die Fürstin. „Es ist mir, als jetz meiner Wunsch ein Alp genommen. Wir wollen fröhlich sein. An meinem Geburtstage soll Wein und Tafel stattfinden. Der Hofmarschall mag alle Anordnungen treffen. Sogleich werde ich an meine Frau Schwiegermutter schreiben, daß alles geschehen wird, wie sie es gewünscht hat.“

Bei der Erwähnung der Fürstin Frau Mutter zuckte Sophie von Rath unwillkürlich zusammen. Einen Augenblick hatte sie sich von der Heiterkeit der jungen Fürstin mit fortreißen lassen, nun kam es wieder über sie wie lange, schwere Ängstungen. Sie konnte sich nun einmal des Argwohn nicht erwehren, daß hinter der Neugier und Verschämtheit der Fürstin Johanna Elisabeth eine Wespennatur lauer. Wie sie aber auch ihr Hin gemarterte, sie vermochte nirgend einen Anhalt für ihre Befürchtung zu finden. „Zuletzt suchte sie sich zu überreden, sie sei zu schwarzseherisch, und machte sich Vorwürfe, daß sie ihrer Götterin die Freude verzele, trotz alledem war sie aber nicht im Stande, die sie bedrückende Angst zu bannen.“

Karoline Wilhelmine schrieb an die Schwiegermutter einen Brief voll Dankbarkeit und kindlicher Hingebung und traf dann selbst die Anordnungen zu dem von ihr beschlossenen Feste. Sie glied einem Vogel, der lange im Käfig gehalten, sich wieder im blauen Aether wiegen darf, selig die Flügel ausbreiten und den goldenen Sonnenstrahlen trinkt. Es war ihr eine Lust, sich zu schmücken und große Menschen um sich zu versammeln.

Wunderbar schön sah die junge Fürstin aus, als sie im Spiegelssaal die Glückwünsche der Geladenen empfing. Ueber einem weißen Unterkleide von schwerem Seidenstoff stieß das neue pariser Kleid in graziosen Falten und war, nun aus der Trägerin ein edles Frühlingskind zu machen, ringsum mit Waidblumen aufgenommen. Waidblumen zierten die tief ausgechnittene Schneppentaille und die geglätteten Ärmel, Waidblumen bildeten den Kopfschmuck und hatten die Armelein verdrängt, die nur am Halse und an den Armen in funkelndem Schmucke glänzten.

Frühlingsfrisch wie ihre Toilette war das Wesen der Fürstin. Man glaubte sie nie so ungeschwungen, so angezogen und dabei so anmuthig gesehen zu haben. Sie unterließ sich mit jedem Glitz, dankte Allen, daß sie auf ihren Ruf gekommen waren und versprach, es sollten nun wieder fröhliche Tage im Schlosse anbrechen.

Man machte sogleich den Anfang damit, und es herrschte bereits eine sehr frohe Stimmung, als der Hofmarschall das Zeichen gab, daß die Gesellschaft sich in den Speisssaal zu begeben habe. Man war jetzt, sogar ausgelassen, und doch fühlte jeder, daß hier ein ruhmreicher, edler Geist in diesen Räumen walte, als der, welcher früher hier die Feste bereitet hatte.

Als der von dem abwesenden Fürsten allerdings mit sehr beschränkter Vollmacht eingesetzte Regent des Landes hatte der Geheimrath von Einsingen seinen Platz bei Tafel neben der Fürstin, und ihm gebührte auch die Ehre, den Trinkspruch auf das hohe Geburtstagskind auszubringen.

Zillmer, 33 J. 6 M. 10 L. pernicioser Anaemie, Magdeburgerstraße 30b. — Des Handarbeiters M. Pösch, 10 M. 6 L. Alectafie, Wägburgerstr. 6. — Des Bergmanns Th. Neugeboren L. Bertha, 1 J. 9 M. 10 L. Diptheritis, Diakonissenhaus. — Der Zimmermann F. M. Krügel, 66 J. 7 M. 29 L. Gehirnphlog, Felsstr. 4. — Der Kofferträger Gottschalk Wilhelm Samall, 49 J. 5 M. 26 L. Herzverfettung, Wöhlstr. 4.

Vericht des Sekretärs des Bürgervereins zu Halle a. S. am 1. Juli 1880.

Preis mit Ausschluß der Courage bei Vollen aus erster Hand. Weizen 1000 kg ruhige Stimmung, geringere Sorten 197—211 M., mittlere 223—239 M., feine 251—234 M. Roggen 1000 kg bei sehr geringem Geböthe Preise unverändert, Landgerste geringere 160—170 M., mittlere 175—185 M., feine und Chevaliergerste 190—200 M. Gerstemaß 50 kg 15—15,50 M. Hafer 1000 kg 173—176 M. Mais 1000 kg gefragt, Donau- 160—170 M., amerikanischer 138—142 M. Stärke 50 kg 23 M. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Kartoffel- 64,75 M., Neben- ohne Angebot. Rübsöl 50 kg 28,50 M. gefordert. Solaröl 50 kg 7 M. Malzmehl 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl 50 kg 8,50—8,75 M. Kleie, Roggen-, 50 kg 6,40—6,50 M., Weizenhaale 5,30—5,40 M. Weizenriesel 5,75—6 M.

Weiter-Bericht.

Datum	Barometer	Thermometer	Thermometer	Wind	Relative Feuchtigkeit			
Tag	Stunde	Bar. in Mill.	Therm. in Grad. C.	Wind	Feuchtigk.			
30. Juni	2 Uhr	332,8	22,24	27,5	4,76	388,04	38,9	SW.
	10 Uhr	332,2	16,64	20,5	5,81	386,59	72,3	—
1. Juli	7 Uhr	331,6	14,88	18,6	5,88	325,72	84,0	SW.

Temperatur und Barometer nach dem Röntgen'schen Hygrometer: 30. Juni 2 Uhr. Temp. + 22,0 R. Barometer + 77 M. — 10 Uhr Temp. + 17,0 R. Barometer + 14,0 R. 1. Juli 8 Uhr. Temp. + 16,2 R. Barometer + 12,4 R.

Witterung: Gestern ein heißer sehr warmer Tag, wenig Wind aus SW. Heute sehr Regen, später Aufhellung, Wind SW. mäßig. Das Barometer ist noch mehr gefallen.

Der alte Herr räusperte sich, erhob sich und hielt eine wohlgeheute blumenreiche und ziemlich langathmige Rede, an deren Schluß er die Tischgesellschaft aufforderte, die Gesundheit ihrer hochwürdigsten Durchlaucht zu trinken. Ein im Nebenzimmer aufgestelltes Musikcorps fiel in schillernder Weise mit einem Aufschrei ein. Die Klavier erklangen. Hölzeln sich nach allen Seiten verneigend, erhob sich die Fürstin plötzlich und sagte: „Der Becher ergeht ihrer Hand; mit einem leisen Beperp fiant sie in ihren Stuhl zurück.“

Seit mehreren Minuten hatte sie ein Uebelbefinden gespürt, das sie für vorübergehend hielt und helmsinnlich unbedarft, obgleich es sich von Stunde zu Stunde zu steigern schien. Mit Aufbietung ihres ganzen Willens hatte sie die lange Rede des Geheimraths mit angehört und auf seinen Trinkspruch Beiseit gethan; dann war es aber mit dem letzten Rest ihrer Kraft vorbei. Todtenbleich, mit geschlossenen Augen lag sie im Stuhl.

Ein jurchbarer Schreck, ein unglückliches Grauen bemächtigte sich der soeben noch so fröhlichen Gesellschaft. Die Fürstin hatte das Ansehen einer Sterbenden. Fräulein von Rath und der alte Gast an der Tafel besinnliche Hofmeister beschränkten sich um sie. Auf Anordnung des Letzteren entließ er und auf ihr Lager gebettet.

Die Tafel hatte ein vorzeitiges Ende erreicht, aber nur wenige Gäste verließen das Schloß. In Gruppen zusammengedrängt, flüsterte man sich seine Vermuthungen über die plötzliche Entsehung der Krankheit und deren Verlauf zu und harpte auf die Nachrichten, die aus dem Zimmer der Fürstin kommen würden.

Sie lauteten trübe genug. Von Stunde zu Stunde nahm die Krankheit einen rätselhafteren und bedenklicheren Charakter an, und noch war der Vollmond nicht am tiefblauen Frühlingshimmel herausgefragt, da mußte der alte Hofmeister bemerken, daß es mit seiner Kunst zu Ende und die junge Fürstin rettungslos dem Tode verfallen sei. Auf alle Fragen über die Natur der Krankheit, die man an ihn richtete, hatte er nur ein Achselzucken zur Antwort. Drang einer oder der andere besonders heftig auf ihn ein, sagte er abbrechend: „Auch ein Arzt ist nicht allwissend. Ihr letztes Wort hat die Natur noch zu keinem gesprochen.“

Mitternacht war herbeigekommen. Am Bette der sterbenden Fürstin saßen Sophie von Rath und der Hofmeister. Der Geistliche hatte sie eingesegnet, ihr das Abendmahl zu reichen war nicht möglich gewesen, denn sie war meist besinnungslos. Da die Anwesenheit von mehreren Personen sie zu häufigen Schreien und Krämpfen in die Umgebung in das Nebenzimmer verweisen und nur Sophie von Rath zu bleiben verblieb.

„Die letzten Augenblicke sind nahe“, flüsterte der alte Herr mit bebender Stimme; da schlug die Fürstin noch einmal die Augen auf.

„Offne das Fenster, Sophie“, hauchte sie. „Ich will noch einmal Frühlingsluft trinken.“

Die Hofdame gehorchte. Ein süßer, beruhigender Duft füllte das Gemach. Eine Nachtigall erhob ihre Stimme und flötete der Sterbenden das Scheideliied.

„Da — fürchte die — Griechen — zumal — wenn — sie — Geschenke — bringen“, sagte die Fürstin mühsam und abgebrochen. „Du hastest recht, Sophie. Doktor — das — Kleid!“

Der Hofmeister nickte. Sophie fuhr entsetzt auf. „O meine Ahnung!“

„Still — still!“ gebot die Fürstin kaum noch verständlich. „Gibt es mir mit ins Grab und laßt die Gruft das Geheimniß deuten.“

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 30. Juni Abends am neuen Unterhaupt 2,00, am 1. Juli Morgens am neuen Unterhaupt 1,98 Meter.

Aus dem Saalkreise.
△ Gestern früh 2 Uhr wurde der berückigte Widdich Friedrich Ernst Hesse aus Köllnig in Halle'scher Stadtkir bei der Widdich'schen burch den berittenen Genbram Herrn Stein abgefahrt. Das gelabene Gewehr und ein flutergärtcher kleinerer Sack wurde dem p. Hesse abgenommen. △ Am Standesamtsbezirk Heideburg wurden im II. Quartal cr. 28 Geburten und 12 Sterbefälle angemeldet und 2 Ehen geschlossen. In demselben Quartale wurden im Standesamtsbezirk Köllnig 24 Geburten und 18 Sterbefälle angemeldet und 10 Ehen geschlossen.

Aus der Provinz.

— Bezüglich der Wahl des Abgeordneten Schmidt (Sangerhausen) schreibt heute die freiconservative „Post“: „Einige liberale Zeitungen gehen von der Annahme aus, daß die Wahl in dem Wahlkreise Sangerhausen-Edwardsberga auf jeden Fall zu lasten sein werde. Diese Voraussetzung trifft indessen, so weit das amtliche Material einen Schluß gestattet, keineswegs zu. Denn bei der Urwahl in Kofka, deren Kassation die Ungültigkeitserklärung der betreffenden Mandate bedingt, sind allerdings schwere Formfehler vorgekommen, tatsächlich aber sind die bei der Urwahl zu Grunde gelegten Listen richtig gewesen. Die Frage, ob eine Wahl aus dem Grunde zu lasten ist, weil sie auf Grund einer auf formell unrichtigen Wege zu Stande gekommenen, aber materiell richtigen Liste erfolgt ist, erhebt eine erstere Erwägung werth. Gute Urzime lassen sich wenigstens dafür anführen, daß eine solche Wahl, bei der die Willensmeinung der Wähler richtig zum Ausdruck gelangt ist, eines Formfehlers wegen nicht angefochten werden sollte.“

Volkshilfethel auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Sie lag still. Schwächer und schwächer wurden ihre Athembügel; ein leises Zucken — Karoline Wilhelmine hatte vollendet.

Der Hofmeister brühte über die schönen Augen zu, dann ergriff er Sophie von Rath, welche weinend am Bett niedergekniet war, bei der Hand und sprach ihr leise ins Ohr: „Gehorchen wir dem letzten Gebote der Verbliebenen und bewahren wir unverbrüchliches Schweigen. Wir tragen die Ehre des Fürstenhauses auf der Spitze unserer Zungen.“

Als der Frühlingshimmel die Dächer der Stadt vergoldete, erkündeten vom Schloßthurm dumpfe Trauerklangen, die Glocken von St. Bartholomäi und St. Nikolai fielen ein, auch St. Marien in Anstich, ja selbst die kleine Sappenglocke am Breitstraßenhof ließ sich vernehmen. In drei Absätzen verkündeten die Glocken den Betroffenen vom Schlosse aufzufahren den Wägen, was in der Nacht auf dem Schlosse geschah.

Gleichzeitig ritten aus allen Thoren Kurire, welche die Trauerbotschaft nach Basel und Paris, nach Kassel und Berlin trugen.

Noch einmal ward es auf dem Schlosse lebendig. Die Fürstin lag auf dem Paradebett und die Stadt strömte herbei, die schöne Leiche zu sehen. Man hatte ihr das kostbare Seidenkleid, das Geburtstagsgeschenk der Fürstin Frau Mutter, angelegt, da es ihr letzter Wunsch gewesen, es mit ins Grab zu nehmen.

Als Zeichen der Verpögnung mit der Fürstin Frau Mutter“, meinten die einen und waren sehr erkant. „Auf daß es nicht noch weiter Unheil bringen und Zeugnis ablegen könne“, flüsteren andere. An Höfen giebt es kein Geheimniß; die Wände haben Ohren. Der schwere Metallkaff, der so viel Augen und Schenkel, der ein granatweisses Verbrechen hart, ward in die Grabgewölbe des Fürstenschlosses verbracht. Oede und schaurig wie in der Gruft war es nun auch im Schlosse, das wie eine verzauberte Burg aus seiner grünen Umgebung auftraue. (Fortf. folgt.)

- Sammelstellen für Cigarrenköpfschen.**
Dr. Schlott, Stabsarzt, Königstraße 30.
Hildebrandt, Wauermeister, Wuchererstraße 7.
Dr. Günther, Karstraße 30.
Worth König, Rathhausgasse 9.
Ed. Kober, gr. Ulrichstraße 41.
Kittig, Hotel garni zur Tulpe.
Kemper, Kaufmann, H. Steinstraße 2.
Franz Bogler, Patz 9. (Alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfschen und Köpfschen.)
Sammeler von Cigarrenköpfschen wollen ihren Vorrath, wenn noch so klein, recht bald abliefern.

Für die Heberichswunden der Ober-Saalkreis

sind ferner eingezogen:
R. T. 10 M. A. C. R. 3 M. Berw. Fr. Pasi. B. 2 M.
Sa: 15 M. — 3
Hierzu 5. Dittung: 125 M. 50 S.
Sa. Sa: 140 M. 50 S.
Ferner Beiträge nehmen wir gern entgegen.
Expedition des Hall. Tageblatts.

Repertoire der Theater in Leipzig.
Freitag, den 2. Juli.
Neues Theater. „Der lebige Hof.“ Schauspiel von Angenruber.
Altes Theater. Geschlossen.
Carola-Theater. „Der Widdich.“

Ida Böttger, Wäsche-Fabrik.

Steppdecken und Daunendecken von Mark 5 an, halbe empfohlen.

Strohsäcke und wollene Decken, anerkannt billigst, bei

Albin Barth, Nr. 6. Neue Promenade Nr. 6.

Verkäufe

Fleischend fetter, weißer, zarter Neue Isländer Heringe a St. 15, 20, 30, engl. Neue Matjesheringe a Stück 8, 10

Boltze, Schmeerstraße 24.

Zum Quartalwechsel!

A honnements auf Papier, Frauenzeitung, Wochenblatt, Modemwelt, — Freitag, Blätter, Kladderadatsch, Schall, — Neues Blatt, Dabeim, Familienblatt, Gartenlaub, Hausfreund, Lieber Land u. Meer, Illust. Zeitung, — Buch für Alle, Illust. Welt etc., auf alle in- und ausländischen Zeitschriften u. Lieferungs- werke pünktlich frei ins Haus durch **Max Koester, Poststr.**

Journal-Lesezirkel,

billig u. prompt. Eintritt jederzeit.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im **Schwan, gr. Steinstr. 51**, wiederum besten geräucherter Speck à 55, 3, Kernschinken, nur ganze und halbe Schinken, à 80, 3, Schmalz à 55, 3, **Salami, Schmalz und Knackwurst** in bekannter guter und trübenreiner Winterwaare.

T. Müller
aus Witten in Westphalen.

Grunde-Defen,

mit Kochplatte oder Holz, zu anerkannt billigsten Preisen bei

Herrn. Schwarze, H. Wärfertstr. 3.

Glücksdrauf zu verkaufen H. Steinstr. 6.

Eine vollständige **Wirthschaft** von Sopha, Schreib- und Klebersecretair, Tische, Stühle u. a. S. m. zu verkaufen. Näheres **Henriettenstraße 13, im Laden.**

Eräbern sind noch abzugeben
Poppesche Brauerei.

Ein junger Commis, gelernter Materialist, mit Comptoirarbeiten vertraut, gut empfohlen, wird zu engagiren gesucht.

Briefe werden unter **E. S. 100** postlagernd Halle a. S. erbeten.

Leuchtige Dreher

werden sofort gesucht.

Halle'sche Maschinenfabrik u.
Eisenwerkerei,
Merseburgerstraße 37.

Ein junger Mann,

welcher sich im Büreauweifen ausbilden will, wird gesucht.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Hofmeister-Gesuch.

Einem christlichen, zuverlässigen Hofmeister, welcher mit den halbklassischen Lehrwertverhältnissen bekannt ist, sucht sofort

F. Taatz.

Eine Lehrlingsstelle

in einem **Engros-Geschäft**, gleichviel welcher Branche, gesucht für einen jungen Mann von 14 Jahren mit guten **Clementar-Schulkenntnissen**. Fr. Off. sub **D. 1177** befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Halle a. S., Rathhausgasse 5.**

Für unser **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** suchen p. October einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Halle a. S. **G. Sings & Alinde.**

Knaben von 14—15 Jahren, die Lust haben, das

✂ **Einlernen** ✂

zu erlernen, können sich melden bei **W. Böttge, Kiefersteinische Papierhandlung, Laubourische Hof, gr. Ulrichstr. 28, III.** 1 Urische für leichte Arbeit wird sofort gesucht.

Jul. Herrn. Schmidt (Carl Rodler),
Schmeerstraße 29.

Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden den Hausbesitzern beifällig Berichtigung des städtischen Miethsteuerkatasters wieder Formulare zur Eintragung der mit dem 1. Juli d. J. (III. Quartal) eingetretenen Wohnungs- und Miethveränderungen zugehen.

Außer dem in Markt zu verzeichnenden Miethszinse ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Mieter dem Verpächter oder Vermiether oder für dessen Rechnung einem Dritten zu zahlen, zu liefern oder zu leisten hat, also auch übernommene Steuern etc. Der Werth der nicht in barem Gelde bestehenden Leistungen wird beifällig durch Abschätzung festgesetzt.

Die ausgefüllten Formulare sind bis zum 8. Juli zur Abholung bereit zu halten.

Erfolgt letztere nach dieser Zeit nicht, so sind die nicht abgeholtten Formulare bei unserem Miethsteuer-Büreau auf dem Rathhause, 2 Treppen hoch, unverzüglich abzugeben.
Halle, den 29. Juni 1880.

Submission.

Die Lieferung und Montage der Eisenconstruktionen des physiologischen Instituts soll im Wege öffentlicher Submission verdingen werden. Die Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

Mittwoch den 7. Juli cr. Vormittags 11 Uhr

im Büreau des Unterzeichneten, **Friedrichstraße 24**, abzugeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Halle a. S., den 30. Juni 1880.

Königlicher Land-Bauinspector.
v. Tiedemann.

Bekanntmachung.

Die unter dem 8. März d. J. angeordnete Festlegung der Hunde zu Unter-Beifien (Soalpreis) wird hiermit aufgehoben.

Beplig, den 30. Juni 1880.

Der Amtsvorsteher
v. Krosigk.

Geschäfts-Eröffnung.

Da ich mich am heutigen Tage, **Graueweg 24**, als **Bädermeister** etablirt habe, wird es mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Kunden durch reelle B. dienung zu befriedigen und bitte ich um gereigten Zuspruch. Es zeichnet sich achtungsvoll

Halle, den 2. Juli 1880.

Karl Gerlach,
Bädermeister.

Halle a. S., den 1. Juli 1880.

Hiermit beehre ich mich, Ihnen anzuzeigen, dass ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platz, **Geiststrasse Nr. 42**, eine **Korkstopfen-Handlung** verbunden mit **Korkschneiderei** und **Lager sämmtlicher Brauerei-Artikel** eröffnet habe.

Indem ich mein Unternehmen Ihrem geschätzten Wohlwollen bestens empfehle, zeichne hochachtungsvoll

Otto Braune.

Sonnabend, den 3. Juli Nachmittags 5 Uhr

Musik-Aufführung des Hasslerschen Vereins in der Marktkirche. Paulus.

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift
componirt von **Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

Solisten: Frau Clara Wiegand, Concertsängerin; Herr Heinrich Wiegand, Herr Adolf Siegmundt, Opersänger aus Leipzig, und Mitgliedern des Hasslerschen Vereins. **Orchester:** Die Büchner'sche Capelle aus Leipzig.

Eintrittskarten zum Schiff der Kirche à 2 M., zu den Emporen à 1 M., Schülerbillets à 75 $\frac{1}{2}$ sind in den Handlungen der Herren **Schroedel & Simon, Karmrodt** und **Fr. Arnold** am Markt zu haben. — Einlass halb 5 Uhr, Ende nach 7 Uhr.
C. A. Husler.

Halle, Montag den 5. Juli Abends 6 Uhr
im Volksschulsaale

Concert des akademischen Gesangvereins,

unter gefälliger Mitwirkung

des Herrn **H. Petri**, Fürstl. Concertmeister aus Sondershausen. Billets zu nummerirten Plätzen à 2 M. 50 $\frac{1}{2}$, — nicht nummerirte Billets à 1 M. 50 $\frac{1}{2}$ sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt, Barfüßerstr. 19**, zu haben.

Rheinischer Hof.

Morgen Freitag

Grosses Garten-Concert.

Entrée für Nicht-Abonementen 20 Pfg.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Restaurant Terrasse.

Heute **Frei-Concert (Militair-Musik).**

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

Lichtenhainer, böhmisch und bayerisch Bier sehr gut.

Letzte Extrafahrt nach Thale.

Sonntag, 4. Juli cr. II. Cl. M. 4.20. III. Cl. M. 2.80.

Abfahrt ab Halle früh 6 1/2, von Trotha 6 1/2. Rückfahrt von Thale 7 1/2 Abds. — In **Quedlinburg** und **Reinickend** wird gehalten. Billet werden zu obigen Preisen nur bis **Donnerstag Abend** abgegeben; Pater kosten folge 50 $\frac{1}{2}$ mehr bei Herrn

H. Penne, Leipzigerstraße 77.



Auction.

Am Sonnabend den 3. Juli cr.

Mittags 12 Uhr

verleihere ich in der „goldenen Netze“

1 Flügel, mehrere Wädel,

einige Bilder u. 2 Büffetschränke

gegen baare Zahlung.

Halle a. S., den 1. Juli 1880.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Große Auswahl transportabler bester

Stuier

Gründelöfen

im Preise von 7 bis 45 M. Garantie in

1/2 Stunden Karioffeln gar zu kochen. Be-

stellungen nach anseherhalb werden prompt be-

orgt. **J. Hoffmann, Wartungsgasse 3.**

Täglich frischen **Blumenkohl**

empfiehlt **W. Assmann's**

Obst- und Gemüse-Halle.

Extra frische

Speckkudern empfie-

hlt **W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.**

Prima **Afrad, Cabiar,**

Delikatise **Angobis,**

Edenungen in **Wädeln** à 3,25,

Sardinen in **Jästern** à 2,25,

ger. **Mal,**

Mal Gelse,

Sorned Beef,

bestes **fürst. Pflanzenmehl** im Ganzen

und einzeln,

beste **amerikanische Apfelschnitte** im

Ganzen und einzeln,

Salz- und Pfeffergurken im Ganzen u.

einzeln empfiehlt

Carl Eugling,
Leipzigerstraße 78.

Vermischte Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich **Henrietten-**straße 13 ein **Materialwaaren-Geschäft** mit **Flaschen-Bier** verbunden und erlaube die geehrten Herrschaften, mich mit ihrem Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung

G. Heine.

Gründlichen Unterricht

in der französischen Sprache ertheilt

Marie Wagner, Weidenplan 14.

Gründlichen Violinunterricht er-

theilt

W. Rejal, großer Sandberg 14.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird

angegenommen **H. Ulrichstr. 35, III.**

Ich wohne jetzt **Schmerzerstr. 20, I. Et.**

A. Blesser.

Unser **Comptoir** befindet sich von heute ab

Rathhausgasse 5, part.

Merzenth & Co.,

Vertreter der Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

3000 M. auf sichere **Caution**, sofort zu leihen

gesucht. **Nr. 25, 4** an die **Exped. d. Bl.**

Generalversammlung

hiesiger **Fleischermeister** findet **Montag**

den **5. Juli Abends 8 Uhr** im **Caifhof**

zum **goldenen Ring** statt. Um recht zahl-

reiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Zaubstimmchen-Anstalt.

Derzlichen **Dank** für folgende **Liebesgaben:**

Bom. Schiedsamt **Stummsdorf** in **S. B. 7. Sch.**

3 M. **Von Ungen**, aus **Bitterfeld** **1 M.** **Fr.**

Kfm. F. in **Sangerhausen** **3 M.** **Von Hrn.**

B. v. H. hier **5 M.** und von **Hrn. Neg. Dr.**

B. 5 M. **Stok.**

Café David.

Freitag den 2. Juli Abends 7 Uhr

Grosses Militär-Concert.

C. Walther, Leipzig, Zug-Reg. Nr. 107.

9. Annoncements-Concert.

Schulturnier mit **Sachen** gefunden am

Schmitttorf, abgeh. **Parfir. 8, b. Heusen**

Für den Inzeratenthell verantwortlich:
D. Hoffmann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: G. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Ausdrucker des Waisenhauses.